



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472214**

7. Tag. Der H. Cajetanus Stüffter der Theatiner. Betrachtung von dem Vertrauen auff Gott.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44559**

Der sibende Tag.

Des heiligen Cajetani / Stüff-  
ters der regulirten Clericorum  
Theatiner genant.

**D**er heilige Cajetan entsprossen auß  
einem der fürnehmsten Geschlecht  
von Vincenz / des Venetian-  
schen Gebieth / welches in größten Kirchen  
und Staats Verwesungen sich berühmt  
gemacht / und vortreffliche Männer so  
wol in den weltlichen / als geistlichen  
Stand gezelet hat : dann neben dem  
Welt-Bekandten Cajetano- Thieneo  
Thumb- Herrn zu Padua / welchen  
einige für den fürnehmsten Gottes-  
gelehrten seiner Zeit gehalten ha-  
ben / waren auß diesem Hauß vil Präla-  
ten / Kriegs- Obriste / Vice- König zu  
Neapel / Stadthalter zu Mayland &c.  
Unser Heilige ist geböhren 1480. einwe-  
ders zu Vincenz / oder zu Thiene / so das  
Stammenhauß ware / davon das Ges-  
schlecht den Namen hatte : der Herr  
Vatter nennete sich Gaspar de Thiene /  
und die Frau Mutter Maria Porto bey-  
de edler von der Tugend / als von dem

Ges

Gebürt / welche ihren Sohn Cajetan in  
größer Gottsforcht auferzogen / und  
wünschte die Frau-Mutter nichts meh-  
rer / als in einer von so vortrefflichen  
Männern berühmten Familie / auch heis-  
lige Leuth zu haben ; dahero sie ihn gleich  
nach dem heiligen Tauff unter den Schuß  
der heiligen Jungfrauen Gott dem  
Herm geschencket hat.

Es haben auch seine erste Neigun-  
gen gleich an dem Tag gegeben / daß ihn  
Gott gleich von der Wiegen an für sich  
aufferkisen hatte; wie er ihme dann eine  
so liebevolle Natur / ein so holdseelige  
Gestalt / einen so geistreichen / und ge-  
lirtnigen Verstand / ein so aufrichtiges /  
reines Gemüth verlyhen / dergleichen  
nit leicht wird in einem jungen Menschen  
zufinden seyn. Gleich in der ersten Kind-  
heit ware schon sein ganzes Abschen auff  
Gott / und suchte er keine andere Freud /  
als in denen Übungen der Andacht ; in  
Nachahmung der Priesterlichen Ceremo-  
nien / die er in der Kirchen beobachtet  
hatte. Und gleichwie er der Jugend für  
ein Beyspil des Gehorsams / den er  
gegen seinen Eltern / und Lehrmeistern  
erzeigt / vorgehalten wurde / also ver-  
diente er bey männiglichem wegen seines  
unschuldigen Wandels / wegen seiner

168 Des H. Cajetani/ Stifter der Theatiner.  
zarten Andacht / und gutherzigen Lieb  
gegen denen Armen schon alsdann den  
Namen eines Heiligen.

Obwolen er scheinete sich allein auff  
die Tugend / und Andacht = Übungen  
zu begeben / so hat er doch den Fort-  
gang in seinem studiren dadurch nit ver-  
hinderet / sonder vilmehr vergrößeret;  
dann er in wenig Jahren in weltlichen/  
und geistlichen Wissenschaften ein Mei-  
ster worden/ und nach zu Padua empfan-  
genen Doctorat auß weltlichen und geist-  
lichen Rechten/ für einen der gelehrtesten  
Rechts- und Gottsgelehrten ist gehalten  
worden. Gleichwie aber seine geistliche  
Übungen ihme keine Verhinderung zu  
Erlangung der Wissenschaften in dem  
Weg gelegt / also haben diese/ seine Lieb  
zur Tugend / und Andacht keines wegs  
geschwächt ; ja sein Enffer / Gott und  
dessen heiligste Mutter zu lieben/ wachste  
von Tag zu Tag: Es scheint wol / daß  
ein so frommes / und unschuldiges Leben  
in einer verderbten Welt / nit für die  
Welt wäre: wie dann auch seine Gedan-  
cken ganz anderwärts hinsetherten. Er  
ware nemlich von Gott bestimmet / in  
der Clerisey einen neuen Ordens- Stand  
aufzurichten/ und erwöhlte also den Welts  
geistlichen Stand.

Nach

Nachdeme er nach absterben seiner Eltern Herz aller Güter worden/ hat er zu Rampazzo eine Pfarz Capellen erbauen lassen / und zu Trost selber Inwohner einen Priester darzu gestiftet/ weilten selbe gar zu weit von der Pfarz Kirchen entlegen/ oft in Gefahr stunden/ eine Meß an denen Sonn- und Feyr-Tagen zu hören/ und anderer nothwendigen Geistlichen Mittlen beraubt zu werden.

Es ware bey so verderbten Zeiten der Gebrauch der Heil. Sacramenten schier gar in Abgang kommen / und wurden auch unter denen Gottsförchtigen kaum einige gefunden/ welche zwey mahl in dem Jahr zu dem Tisch des HERN giengen : den Eyffer darzu erweckte Cajetanus wolber durch sein Beyspiel/ und hat durch seine Andacht/ Eingezogenheit/ Emsigkeit im Gebett/ und Empfangung der H. Sacrament / welche jederman in einem so Edlen jungen Herrn verwunderte/ bald in der ganken Stadt eine grosse Sitten-Veränderung nach sich gezogen.

Auf Begierd eines vollkommenen Leben/ und den wahren Geist eines Kirchen-Diener zu bekommen/ hat er eine Reiß nacher Rom unternommen/ in Meynung alldort unbekandt zu leben/ und sich

170 Des H. Cajetani Stiffters der Theatiner.  
in demüthigen Übungen auff zuhalten /  
allein seine allzu grolle Tugend / und Ader-  
liches Herkommen hat ihn bald bekandt  
gemacht. Der Pabst selbst Julius der II.  
verlangte ihn zu sehen / und als er an ihm  
unlaugbahre Warzeichen einer außer-  
lesenen Wissenschaft / und nit minderer  
Heiligkeit war genommen / hat er ihn bey  
sich zu Hoff behalten ; welches aber Ca-  
jetano keines wegs gefiele / dessen einiges  
Verlangen nach dem einsamen Leben  
sunde / umb allein mit Gott zu handlen /  
entzwischen doch müste er gehorsamen /  
und wurde von dem Pabst / der ein so hell-  
scheinendes Licht nit wolte unter dem  
Neben verborgen sehn lassen / zu einem  
participant Protonotario gemacht ; bey  
welchem Ambt und Hofleben er aber von  
seinem Andachts-Eyffer und gewohnten  
Gemüths-Versammlung nichts nachge-  
lassen. Es war zu Rom eine Bruders-  
schafft von der Göttlichen Lieb genant /  
welche in der Kirchen des H. Sylvester  
dahin auffgerichtet worden / daß aller  
Herzen von der Lieb Gottes entzündet /  
und von aller eytlen Lieb sollen befreyet  
werden ; in dise Brudersschafft hat sich  
Cajetanus kaum einverleiben lassen / hat  
er darinn den ersten Geist / der allgemach  
anfangte zu erkalten / wider erwecket / in  
son

sonderheit durch öfftern Gebrauch der Heil. Sacramenten; allwo man wahr genommen/ was für ein kräftiger Prediger/ umb einen Geistlichen Nutzen zu schaffen/ seye das gute Exempel.

So groß sein Verlangen zu dem Priesterthum ware / welches ihm auch alle wünschet / so sehr schrückte dessen Würde sein demüthiges Herz davon ab: hat sich doch auß Zusprechung des Pabst darzu bequemet / und auß dessen absonderlicher Gnad in drey gleich auß ein ander folgenden Fest-Tagen alle drey größere Weihen / des Subdiaconats/ Diaconats und Priesterthums empfangen. Es ware ein seltsames/ und zu vor wenig gesehenes Beyspiel / einen so heiligen und eyffrigen Priester sehen/ die S. Mess lesen: man pflegte zu sagen / Cajetanus wäre ein Seraphin bey dem Altar / und ein Apostel auß der Cangel.

Nachdem der Pabst Julius das Zeitliche gesegnet/ trachtete Cajetanus wider nach seinem einsamen Leben; legte das Ambt/ so er bey Hoff hatte / sambt der Prælatur ab/ und auß Begierd mehrer guts zu thun / kehrete er wider nacher Vincenz. Alldort gleich nach seiner An kunfft/ tratte er in die Congregation des S. Hieronymi/ welche gleich der / die zu  
Rom

Rom von der Göttlichen Lieb den Namen hatte / ein gerichtet / aber allein in gemeinen Leuthen und Handwerckern bestunde. Seine Adelige Verwandtschaft murrete zwar über diese seine grosse Vermüthigung; er aber allem menschlichen Respect ganz abgestorben / trachtete in der Lieb zu der Evangelischen Armuth / welche mit ihm scheinete gebohrt zu seyn / nur mehr zu wachsen. Ja mit vergnügt mit denen Gesäzen dieser Congregation / erstreckte er seine barmherzige Gutthätigkeit auff alle Krancke und Bedürfftige der Stadt / deren keiner war / so seiner enffrigen Lieb Würcklichkeit mit erfahren hatte.

Sein Beicht-Vatter / der auß dem Orden des H. Dominici ware / ist gnug beschäftiget gewesen / seinen unmässigen Effer und grosse Begierd / sich zu verdemüthigen / zu mässigen; entzwischen wurde von seiner Embsigkeit in Besuchung der Spitäler und Bedienung der aller verlassnisten abgeschmactisten Krancken und Presthaftten / die bey der Burgerschaft schier gar verloschene Barmherzigkeit / nit wenig wider entzündet / also daß auch die Stands-Personen sowol als ehrlichste Burger nach seinem Exempel umb allerhand Liebs-Dienst denen Armen zu

ero

erweisen sich bewerbten/ und die Spitaler/ davon man sonst ein Abscheuen getragen/ heuffiger seynd besuchet worden/ als ein jedes Hauß der Stadt.

Es wolte aber der Himmel für die enffrige Lieb unsers Heiligen / noch eine größere Schaubühne aufrichten / sein Beicht-Vatter rathete ihm / nach Benedig sich zu begeben / deme er auch ohne fernere Rath Einholung / obwolen wider seine eigne Zuneigung / gehorchte ; und wurde von selber Stadt / wohin der Ruhm von ihm schon vor kommen / mit größten Freuden empfangen / indeme Vincenz den Verlust eines so Apostolischen Manns nit genug bedauern konte. Seine Einkehr nahm er in dem neuen Spital/ und würckte darinn so vil gutes/ sowol in Bedienung der Krancken/ als in Einführung einer guten Ordnung und Disciplin / daß man kein Bedencken getragen/ ihn für den andern Stifter des selben zu halten: wie dann auch die Stadt selbst ihre Lebens- und Sitten-Veränderung seinen Predigen und heiligem Exempeln zu schreiben hat müssen.

Auß so seltsamen Begebenheiten muthmassete sein Beicht-Vatter gar vermünfftig / daß ein einige Stadt für seinen Eyffer vil zu eng ware / sondern es  
wäre

174 Des H. Cajetani/ Stifter der Theatt ner.  
wäre von GOZT einen weit grösseren  
Nutzen seiner Kirchen zu schaffen verord-  
net: schickte ihn also nacher Rom/ allwo  
Cajetanus in eine grössere Freundschaft  
mit denen vornehmsten Häuptern der  
Bruderschaft von der Göttlichen Lieb sich  
eingelassen: dise waren Petrus Carassa  
Bischoff zu Chieli/ oder Theata/ hernach  
Pabst Paulus der IV. Paul Consigniere  
auß dem Hochadelichen Hauß Ghisleris/  
und Bonifacius von Colle/ ein Meyßlan-  
discher Geschlechter; mit welchen er zu  
Rath gieng / wie die Mißbräuch und  
Laugkeiten/ so in die Clerisei eingeschli-  
chen/ zu verbessern/ und ab zu thun wären;  
entschliessen sich auch zu dem End einen  
neuen Orden der Regulierten Clericorum  
auff zu richten/ so eine Apostolische Lebens-  
Art profitieren sollten.

Das Vorhaben war groß/ und noch  
schwerer das Unternehmen; weilen sie  
sich aber auf ihre heilige Meynung steif-  
ten/ haben sie sich voll des Vertrauen zu  
dem Pabst Clemens den VII. verfügt/ ihn  
umb Erlaubnus gebetten/ ihre Pfrienden  
und Kirchen-Membter auff zu geben; und  
umb seinen Schutz für ihr Vorhabendes/  
und der Kirchen Gottes so ersprießliches  
Werck angehalten. Es beschwerete sich  
aber der Pabst vor allen / den Carassa  
von

von seinem Bisthum zu entlassen; noch mehr-aber die Cardinal/ein neues Institut gut zuheissen/ welches nit allein keine Renten und Einkommen haben solle/ wie der Orden des Heil. Francisci ist/ sondern auch die Armuth so weit erstrecken/ daß so gar das Allmosen zusammentun mit erlaubt seyn solle/ sondern ihre Lebens-Unterhaltung allein der Göttlichen Fürsichtigkeit überlassen. Nachdem aber Caraffa und Cajetanus gezeigt/ daß eben diese Lebens- Art der Apostlen/und ersten Jünger Christi des HERN gewesen/ haben sie die Guttheissung ihres so vermunderlichen Instituts erhalten/ welches zu diesen letzten Zeiten den Geist der vollkommenen Armuth der ersten Kirchen wider erwecken wolte. Haben also den 14. Sept. des 1524. Jahres/ der heilige Cajetanus/ und die obbemelte drey Apostolische Männer alles Zeitliche verlassen/ ihr Haab und Gut meistens unter die Armen auß getheilet/ und ihre Gelübde in der Kirchen des H. Petri Vatican genant/ in die Hand Joannis Baptistæ Bonzienti Bischoffs zu Calerto/ und Päpstlichen Datarij/ welchen Thro Heiligkeit darzu verordnet hat/ abgelegt/ nachdem diser neue Orden den 24. Brachmonath

monath

176 Des H. Cajetani/ Stifter der Theatiner.  
monath desselben Jahrs von dem Pabst-  
lichen Stuhl mit vilen Lobsprüchen/ unter  
dem Namen der Regulierten Clericorum  
ist approbiert worden.

Nach abgelegten Gelübden/ haben  
sie den Caraffa für ihren Oberen erwöhlt/  
welcher auff Befehl des Pabsten den Ti-  
tel eines Bischoffs von Theate allezeit be-  
halten solte; wie dann diese Religiosen  
hernach auch von diser Stadt den Na-  
men der Theatiner behaubt haben.

Gleichwie das Haupt Absehen dieser  
heiligen Männer gewesen / die Verbesse-  
rung der Laugkeit und Unwissenheit bey  
den Geistlichen; die verderbte Sitten  
bey denen Weltlichen/ die Unehrenbietig-  
keit in denen Gotts- Häusern/ die Nach-  
lässigkeit in Gebrauch der Heil. Sacra-  
menten/ also ware das Ziel ihres Insti-  
tuts / 1. Die Unschuld ver Sitten / die  
Lieb zu dem studieren / und einen ordent-  
lichen Lebens- Wandel in der Geistlich-  
keit ein zu führen. 2. Darinn den Welt-  
Geiz auß zu tilgen / und den Geist der  
Apostolischen Armuth zu erwecken. 3. In  
denen Kirchen/ und bey denen Gotts-  
diensten die gebührende Ehr / Anstän-  
digkeit und Andacht wider her zu stellen.  
4. Das reine Wort Gottes auff denen  
Canklen / ohne alles eytles Wort Ges-  
präng/

prång/zu verkündigen. 5. Die neue Reises  
reyen allenthalben auß zu reutten / denen  
Krancken und Sterbenden bey zu stehen/  
und die Ubelthäter zu einem seeligen End/  
und großmüthiger Übertragung ihrer  
Straff auß zu muntern.

Mit allein Rom/ sondern ganz Welscha  
land haben bald darauff den grossen Nu-  
hen empfunden/ welchen ein so heiliges  
Institut gebracht / dessen der H. Cajetan  
gleichsamb die Seel ware. Der Ruhm  
seiner/ und seiner Gesellen Heiligkeit hat  
ihre Gesellschaft in kurzer Zeit unglaub-  
lich vermehret; auch verursachet / daß  
man auch denen Weltlichen / welche  
Gotts- fürchtigen und aufferbäulichen  
Wandel führten/ den Namen der Theati-  
ner zu geeynet hatte. Weilten aber die  
Zahl ihrer Gesellen gewachsen/ mußten sie  
ihnen umb eine grössere Wohnung umb  
sehen/ so sie auff dem Berg Pincio ihnen  
erbauet; aber gleich folgendes Jahr we-  
gen des Einfals der Kayserlichen Sol-  
daten / welche die Stadt eingenommen/  
ihr Closter außgeplündert / und sie übel  
tractiert / darauff wider haben weichen  
müssen: Insonderheit hat in diser Be-  
gebenheit der Heil. Cajetan vil leyden  
müssen / als welcher auß Anstiftung ei-  
nes Soldaten / der ihn als einen reichen

1. Th. August.

M

Ca

Cavalier zu Vincenz gekennet / und noch wol bemittlet zu seyn glaubte / öffters gefoltert / und gepeyniget ist worden. Nach solcher grausamen Marter ist er mit ganz zergliderten Leib / sambt seinen Mitbrüdern in schlechter Kleidung allein mit dem Brevier unter dem Armb zu der Stadt Rom hinauß / an dem Gestatt zu Ostia zu Schiff gangen / und nacher Benedig gereiset. Von diser Stadt seynd sie mit grosser Ehrenbietigkeit empfangen / und bey St. Nicolas von Tolentin beherberget worden / allwo ihr Orden / mit Wahrheit zu reden / seine andere Geburth gehabt hat.

Nach dem Caraffa drey Jahr das Ambt eines Oberrn vertreten / ist solches Cajetano / als dem Ordens-Pater auffgetragen worden / obwol er es von sich abzuleinen mit Bitten und Weinen / sich starck bemühet. Dabey hat er doch die Sorg über die arme Frembdling nit auffgegeben / auch nit minder in Besuchung der Spitäler / und Aufwartung der Krancken sich finden lassen. Niemahl aber hat sich dise seine barmherzige Lieb mehr und verwunderlicher in dem ganzen Land spühren lassen / als da durch die Orientalische Kauffleuth die Pest hinein gebracht worden.

Sein

Sein Eyffer schaffte allenthalben  
 desto grösseren Frucht / je grösser bey je-  
 derman der Wohn seiner Heiligkeit ware:  
 kaum hat er sich zu Verona ein gefunden /  
 allwo die Clerisei in grösser Verwürzung  
 lebte / da war gleich alles bey gelegt / und  
 in Ruhe / nachdem er nehmlich einen auff-  
 erbäulichen Lebens-Wandel darbey ein-  
 geführt hatte.

Als er auß Päpstlichen Befehl sich  
 nacher Neapl begeben / allort ein Or-  
 dens-Haus auffzurichten / hat er die  
 Wohnung / so ihm der Graff Oppido an-  
 erbotten / zwar angenommen / aber alle  
 darzu gehörige Güter und Einkünften  
 außgeschlagen / umb die rechte Keinigkeit  
 der heiligen Armuth zu erhalten / hat auch  
 dise statt von disem neuen Closter nit mind-  
 dern Nutzen erfahren / als Vincenz / Rom  
 und Benedig. Ja wo sich der H. Caje-  
 tanus nur sehen liesse / da erfolgte eine  
 merckliche Lebens-Veränderung / und zeigte  
 sich die Lieb zur Christlichen Tugend so  
 wol bey dem Adel und der Geistlichkeit /  
 als bey dem Volck / und der Obrigkeit.

Pabst Paulus der III. welcher auff  
 den Clemens den VII. gefolgt / hat disem  
 heiligen Orden / einen neuen Ehrn-Glanz  
 mit getheilet / in Erhöhung des Carassa  
 zu der Würde eines Cardinals. Der

180 Des H. Cajetani/ Stifter der Theatiner.  
Heil. Cajetanus aber/ dessen Obsorg nicht  
minder auff die Erhaltung des wahren  
Glaubens/ als auff die Verbesserung der  
Sitten abzielt/ hat die Stadt Neapel  
von der Sucht der Ketzer erhalten/ in  
deme er durch seine Wachbarkeit drey  
verborgene Ketzer / die sich unter dem  
Schein der Andacht / für Apostolische  
Männer ausgaben / und falsche Lehren  
des Luthers unter dem Volck außspreng-  
ten/ entdeckt/ und weilen Waldes/Mar-  
ty und Ochin sich nit bekehren haben wol-  
len/ vermög/ daß sie die Stadt haben  
räumen müssen. Eben zu diesem Ende  
mußte er öftters eine Reiß nach Rom  
und Venedig / wie auch in das Vincen-  
tinische Gebiet vornehmen / und derglei-  
chen einschleichendes Ketzer-Gift abwen-  
den; ohne/ daß dergleichen leibliche Un-  
ruhe/ die innerliche Gemüths- Versam-  
lung jemahl zerstöhren / oder seine ge-  
wöhnliche Buß- und Andachts-Übungen  
verhindern haben können: wil mehr-  
wachste unter vilfältigen Geschäften sei-  
ne zarte Lieb gegen unsern Heyland/ und  
dessen heiligsten Mutter/ davon sein Herz  
ohne unterlaß entzündet ware; und  
sprache er niemahl den Heil. Namen Je-  
sus auß/ ohne Beysetzung des Namen  
Maria.

Als er eins mahls an dem heiligen  
 Weyhnacht Abend in die Kirchen Maria  
 Major glenge/darinn zu übernachten/hat  
 er das Glück gehabt / gleich bey Anfang  
 seines Gebetts/ Christum den HERN zu  
 sehen/ der ihm in jener Gestalt erschien/  
 wie er einsmahls in der Krippen gelegen.  
 Die heilige Jungfrau/ die dieses Göttliche  
 Kind in denen Arms truge / legte es ihm  
 in seine Hand / wobey seine Seel mit so  
 überflüssigen himmlischen Trost erfüllet  
 wurde/ den er selbst nit aussprechen kon-  
 te: nach welcher empfangenen Gnad  
 sein Leben nichts als eine lautere liebe  
 GOTTES gewesen/ davon die HILF sich be-  
 ständig in seinem Angesicht zeigte. Seinen  
 Leib casteyte er durch beständige Buß-  
 werck; legte das härne Kleid niemahl ab/  
 als wann er sich geißlete/ so manchsmahl  
 ganze Nacht durch daurete: seine fasten  
 ware fast ununterbrochen/ und seine Ver-  
 einigung mit GOTT so groß/ daß kein  
 Geschäft fähig ware/ solche zu unterbre-  
 chen; wie man ihn dann auch öfters 6.  
 und 7. Stund in dem Gebett ganz un-  
 beweglich/ und verzucket zu seyn gesehen  
 hat. Dese außerlesene himmlische Gna-  
 den/ die ihn scheineten über alle mensch-  
 liche Schwachheit zu erheben/ beraubten  
 ihn nit des empfindlichen Mitleidens

182 Des H. Cajetani / Stifter der Theatiner,  
welches er für die gemeine Nützlichkeith  
tragte / absonderlich gieng ihm sehr zu  
Herzen der betrangte Kirchen - Stand  
welcher durch die neu entstehende Ketzereyen  
sehr beunruhiget wurde; und um solche  
abzuwenden / liesse er beständig Gebett  
und Fasttag anstellen / nach dem  
Exempel seiner Mitbrüder; und ist zu  
glauben / daß die empfindliche Betrüb-  
nus / die er auß Ansehung solcher Uebel  
empfinde / ihm sein Leben abgekürzet  
habe.

Die Wunder / so er gewürcket / haben  
von Tag zu Tag den Wohn seiner Heiligkeit  
vermehret: einer seiner Ordens - Brü-  
dern / hat den Fuß ober der Fersten ge-  
brochen; und weilten sich alldort ein in-  
nerliches Geschwer versamlet / hielten  
die Leib - Arzten für nothwendig das  
Schinbein abzustossen. Der Heilige hatte  
dise Operation biß auff den folgenden  
Tag auff zu schiben; brachte eine gute  
Zeit der Nacht in dem Gebett zu in dem  
Zimmer des Krancken / darauff fetschte  
er ihm den Fuß auß / kussete die Wunden  
und machte das Heil. Creutz - Zeichen  
darüber. Folgenden Tag kamen die  
Arzten / den gefährlichen Schnitt vorzu-  
nehmen / fanden aber den Fuß so schön  
und

und frisch/ als ob er niemahlen wäre ver-  
lehet gewesen.

Es begunten schon von geraumer  
Zeit her die Kräfte seines Leibs abzu-  
nehmen / ohne daß der Euffer seines Ges-  
müths in mindisten sich änderte / endlich  
auch von Apostolischen Mühwaltung/  
und grosser Lebens-Strengheit auß ge-  
zöhret/ erkrankte er gar. Der Leib-Arzt  
wolte / er solte sich einer Matragen für  
sein Seliger bedienen / er aber antwor-  
te: mein Heyland ist auff einem Creutz  
gestorben / was wolte es seyn / wann ich  
auff der Uschen sterbe. Und in der War-  
heit ist er auch in diesem bußfertigen  
Stand nach empfangenen heiligen Sa-  
cramenten / und nachdem er die Seinige  
ermahnet / von der Vollkommenheit ihres  
Instituts in mindisten nit ab zu weichen/  
ganz sanfft in dem HERN verschiden/  
zu Neapl den 7. Augustmonaths in dem  
1547. Jahr / seines Alters in dem 67. in  
dem 23. von der Auffrichtung seines heis-  
ligen Ordens. Sein Leichnam ist mit  
grossen Gepräng / in seiner Kirchen bey  
St. Paul beygelegt worden / allwo er  
annoch verehret wird. Die grosse Wun-  
der / die er vor / und nach seinem Leben / ge-  
würcket / haben den Pabst Urbanum  
den VIII. bewegt / ihn in dem 1629. Jahr

184 Des H. Caietani/ Stifter der Theatiner.  
unter die Zahl der Seeligen zu sehen.  
Seine heilig Sprechung aber ist geschehen  
Anno 1673. vom Pabst Clemente den X.  
Sein grosses vermögen bey GOTT er-  
fahret die Welt noch heutiges Tags in  
vilfältigen Gutthaten/ so sie durch seine  
Fürbitt erhalten: wie dann in dem Jahr  
1660. der Churfürst/ und die Churfürstin  
in Bayrn/ dardurch ihren ersten Leib-  
Erben/ Maria Anna Victoria/ die dem  
Dauphin in Franckreich verehlichtet wor-  
den / erhalten haben / und die Churfür-  
stin zu Erkandinus diser Gutthat in 40  
Theatiner Clöster/ ein silberes Kind ge-  
schickt hat / wie annoch zu Paris/ und in  
Welschland zu sehen.

### Gebett.

**G**OTT/ der du dem Seeligen Cai-  
etano deinem Beichtiger die Gnad  
ertheilet / eine Apostolische Weiß zu le-  
ben ein zu stellen; gibe / daß auch wir  
durch sein Vorbitt und Beyspiel allzeit  
unser Vertrauen auff dich setzen / und  
allein denen himmlischen Dingen nach-  
trachten/ durch unsern HERN JESU  
CUM Christ ic.



Epistel

## Epistel Eccli. cap. 31.

**S**elig der Mann/ so unbesteckt erfunden wor-  
den/ der auch dem Gold nit nachgangen ist/  
noch sein Hoffnung auff Gelt und Schatz gesetzt  
hat. Wer ist diser/ und wir wollen ihn loben? dann  
er hat in seinem Leben wunderliche Ding aufges-  
richtet. Wer hierin bewehret und vollkommen  
ist/ der soll ewigen Ruhm haben. Er hat können  
übertretten / und hat gleichwol nit übertretten: er  
hat können Böses thun/ und hats nit gethan: dar-  
umb seynd seine Güter befestiget im HERN: und  
die ganze Gemein der Heiligen wird seine Allmo-  
sen ankünden.

Jesus ein Sohn Syrach's / der  
Urschreiber des Buchs / welches man  
Ecclesiasticus oder das Buch der Weiß-  
heit nennet/ weilien er ihme Salomon/  
als ein Muster vorgestellet / hat auch  
wie diser die Weißheit hoch anbe-  
fohlen / und sich beflissen/ allen Men-  
schen geistreiche Unterweisungen zu  
geben. Er hatte ein weitschichtige  
Wissenschaft / und ware für einen  
auß den berühmtesten Männer seiner  
Zeit gehalten.

## Anmerckungen.

„ Selig ist derjenige/ der dem Gold  
nicht nachgangen ist/ und kein Hoffnung

M 5

„hat

„hat in das Geld und die Schatz gehabt.  
 Nach so langer Zeit/ daß man dem Gold  
 nachlauffet / und auff diesem Weeg ver-  
 schmachtet / ohne daß man etwas an-  
 ders erhasche / als Verdruß / Unruhe /  
 Mißfallen / und Gewissens Nengstigtei-  
 ten / solte man ja nachlassen / den Be-  
 trug endlich entdecken / und erkennen / wie  
 leer dieses eingebildete Wesen seye / wel-  
 ches von manchen / als wie ihr Göt / ange-  
 sehen / und gehalten wird. Der Geiz ist  
 eine Kranckheit / die zu gleich den Ver-  
 stand und das Herz angreiffet : sie ist ein  
 Gattung der Unsinnigkeit / von welcher  
 wenig Menschen sich erholen. Wie ist  
 man zu bedauern / wann man sich lasset  
 von sothaner Begierlichkeit beherrschen !  
 Wann zum wenigsten ein Geiziger frey-  
 gebig wäre gegen dem jenigen / welchem  
 wir alle Güter des Lebens schuldig seyn !  
 Aber der Geiz ist nit allein ein Laster der  
 verächtlichen Seelen / sondern auch der  
 schlechten schier gar nicht Christlichen  
 Herzen.

Man ist auch geizig gegen Gott /  
 wann man geizig ist gegen sich selbst.  
 Die Armseeligkeit des Nächsten wird dem  
 jenigen nit leicht zu Herzen gehen / der  
 nichts / als sein Geld liebet. Der Geiz ist  
 allenthalben verächtlich / aber niemah-  
 len

ten häßlicher/ als wann er herrschet un-  
ter solchen Leuthen / welche / wie der A-  
postel redet / so gar dessen Namen nit  
soltten wissen: Avaritia nec nominetur in  
vobis, sicut decet Sanctos. Ein erbärm-  
liche Sach ist es / daß solche Leuth/ wel-  
che dem Altar-Dienst gewidmet seyn/ und  
verpflichtet/ keine andere Erbschaft / als  
den HERN zu haben / sich so fast bemü-  
hen / eine den jenigen zu hinderlassen / die  
daß jenige sollen erben / welches sie durch  
ihre schändliche Kargheit erspahret haben;  
Da indessen die Armen mit Gerechtigkeit  
von ihnen begehren die Einkünften ihres  
Erb-Guts / so die Andacht der Gläubig-  
en ihnen zu versorgen anvertrauet.

Ist dises nit ein nartzische Eytelkeit/  
welche billich von dem Propheten geze-  
let wird unter den greulichen Thaten / die  
in dem Tempel begangen wurden? Ist  
dises nit eine Schwachheit des Gemüths/  
ein lächerliche Thorheit / wie der weise  
Mann redet / welche allen vernünftigen  
Menschen einen Widerwillen/ und Graus-  
sen verursacht? Was! solche Persoh-  
nen/ welche Gott für sich von anderen  
abgesonderet / und deren Reich nit von  
diser Welt ist/ beschäftigen sich allein mit  
dem/ welches ihr Familien vergrößeren/  
und höher anbringen? Solche Persohnē/  
wel-

188 Des H. Caietani/ Stifter der Theatiner/  
welche ihr Einkommen haben von dem  
Allmosen der Glaubigen / und öffter als  
lein von dem Altar-Dienst leben/ schlagen  
ihnen selbst das nothwendige ab / damit  
sie ihren Befreunden/ oder velleicht auch  
frembden Leuthen überflüssige Mittel  
hinderlassen? Solche Persohnen / wel-  
che ihren schändlichen Geiz auff ihrer Uns-  
auberkeit gemahlt herum tragen / wel-  
che ihres Eigennutzen täglich begieriger /  
und ihres Lohn halben sorgfältiger seyn /  
als die Leyen selbst / welche von Tag  
zu Tag gegen den Armen/ und gegen sich  
selbst / sich harter erzeigen: was wer-  
den solche nit erspahren/ und zuruck legen?  
Aber was ist endlich der Antrib/ und  
die Beweg-Ursach einer so verächtlichen/  
und so schändlichen Sparsamkeit? Es ist  
kein anderer als die Begierd / ein eintra-  
gendes Guth mit ihren eygnen Unko-  
sten zu vermehren / so sie nit genieffen  
werden / und welches allein dienen soll /  
den Pracht/ und die Hoffart der jenigen/  
zu unterhalten / welchen die Zeit lang ist/  
biß sie selbiges besitzen.

### Evangelium Matth. cap. 6.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern /  
niemand kan zweyen Herren dienen / dann  
er wird entweder den einen hassen/ und den ande-  
ren

ren lieb haben/ oder er wird den einen dulden/ und den andern verachten. Ihr könnet nit Gott dienen/ und dem Mammon. Darumb sag ich euch/ forget nit für euer Leben/ was ihr essen werdet/ noch für euren Leib/ womit ihr euch bekleyden sollet. Ist nit das Leben mehr/ dann die Speiß/ und der Leib mehr/ dann die Kleidung? Sehet an die Vögel des Himmels/ dann sie säen nit/ sie ernden auch nit/ und sammeln nit in die Scheuren: und euer himmlischer Vatter ernähret sie. Seyd ihr kann nit vil mehr/ als sie? Wer ist aber unter euch/ der mit seinen Gedancken/ seiner Länge ein Elen zusehen möge? Und warumb sorgt ihr für die Kleidung? Schauet mit Fleiß an die Lilien auff dem Feld/ wie sie wachsen/ sie arbeiten nit/ und spinnen auch nit. Doch sag ich euch/ daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nit bekleydet gewesen ist/ wie eine von den selbigen. So dann Gott das Gras auff dem Feld also bekleydet/ daß doch heut stehet/ und morgen in den Ofen geworffen wird/ wie vil mehr wird er daß euch thun/ O ihr Kleinglaubige? Darumb sollet ih nit sorgfältig seyn/ und sagen: was sollen wir essen/ oder was sollen wir trincken/ oder womit sollen wir uns bekleyden? Dann nach disen allen trachten die Heyden. Dann euer Vatter weiß/ daß ihr dises alles bedürffet. Derowegen suchet am ersten das Reich Gottes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch dis alles zugeworffen werden.



Be

## Betrachtung.

## Von dem Vertrauen zu Gott.

## I.

**B**etrachte / daß wir also zu reden /  
 allmächtig seyn wurden / wann  
 unser Vertrauen zu Gott leb-  
 haft / beständig / und vollkommen wä-  
 re. Man kommet uns nit zu hilff / weilien  
 der Glauben schwach. Unser Gebett  
 wird wenig / oder gar nit erhöret / we-  
 len das Vertrauen zu Gott sehr klein  
 ist. Die Weise der Welt steuren sich auff  
 ihre Klugheit / als wäre dise gang un-  
 fehlbahr ; die Reiche auff ihr Gold / und  
 Silber / die Junge auff ihre Jahr ; die  
 von einer starcken Naturs Art / auff ih-  
 re Gesundheit / als auff einen festen  
 Grund. Man verlasset sich dergestalt  
 ten auff die Gunstgewogenheit der Gros-  
 sen / auff das Ansehen / und Macht sei-  
 ner Vorsprecher / und zahlreichen Freun-  
 den / daß dem Schein nach zu glauben /  
 man könne Gott wol entrathen / als auff  
 welchen man sich so wenig steiffet. Wir  
 erfahren fast täglich die Unvermögenheit /  
 und Untreu der Geschöpffen / und doch  
 wird unser Vertrauen auff selbe weder ge-  
 schwächt / noch in mindisten verletzt.

Wir

Wir unterlassen noch nit unsere Hoffnung auff schwache Mos. Rohr zu gründen / die sich so oft unter unsern eignen Händen gebogen / und gebrochen haben. Woher kommt dann endlich unser schlechtes Vertrauen auff Gott / dessen Macht doch unermessen / und unendlich ist / dessen Aufrichtigkeit so handgreifflich bewisen wird? Woher kommet es / daß / wiewolen die Natur den Saamen diser Tugend in unsere Herzen aufgeworffen / wie es auch die Gottlosste geduncket / welche in den grösten Gefahren / und unvermutheten Zufällen sich nit enthalten können / die Hand übersich gen Himmel zu heben / und Gott umb Hülff anzuruffen. Woher kommet es / daß unseracht dises natürlichen Antribs / wir dannoch auff Gott so wenig vertrauen?

Gleichwie es ein unbilliche Sach / also ist es kaum möglich dessen ein vernünftige Ursach zu geben. Was man sagen kunte / ist dises / daß wir die Ursachen / uns anderst zu verhalten / niemahls zu genügen betrachten : daß es uns an dem Glauben / und noch weit mehr an der Liebe Gottes gebreche / daß uns das eigen Gewissen ohne Unterlaß unsere Undanckbarkeit / Untreu / und Laugigkeit in dem Dienst Gottes vorwerffe.

Wir

Wir hören nit auff Gott zu beleydigen/  
 seinem Willen zu widerstreben / seine  
 Lehren / und Grund-Satzungen zu ver-  
 achten; dieses schwächet unser Vertrauen/  
 und löschet es endlichen gar auß. Wel-  
 len wir seiner Gütigkeit Mißtrauen/  
 nehmen wir unser Zuflucht zu den Crea-  
 turen/welches eben so vil heisset/ als daß/  
 nachdem wir derselben Untreu und Un-  
 vermögenheit mehr als genug erfahren /  
 gleichsamb Nothgezwungen / und auß  
 äußerster Verzweifflung bey dem  
 Schöpffer Hülff suchen / und annoch mit  
 Wanckelmuth / und Mißtrauen / darne-  
 ben verwunderet/ und beklaget man sich/  
 das uns Gott nit erhöere / da es doch ein  
 weit grösseres Wunder wäre / wann er  
 uns seine gutthätige Hand darreichete.

## II.

Betrachte / daß die Widersprechung  
 des Glaubens / und des Lebens ein übers  
 auß befremdliches Weesen seye. Wir  
 werden alle sonnenklar überwisen / das  
 Gott ein Ursprung / und Urheber aller  
 Güter / daß wir einzig und allein seiner  
 unermessenen Gütigkeit alles schuldig  
 seynd / was wir von derselben zu hoffen  
 haben / oder schon würcklich empfangen.  
 Was ist darn die Ursach des mangel-  
 haften Vertrauens? Kunte er von uns  
 wenig

weniger begehren / als eben das blosser  
 Vertrauen / so ihn gleichsamb verbindet  
 te / uns in allen Anligenheiten bezuz  
 springen. Credite, quia accipietis. Glaube  
 bet festiglich / das ihr erhalten werdet /  
 umb was ihr bittet / und es wird euch ge  
 holffen werden / ja / schon geholffen seyn.

Gott hat sein Wort von sich gege  
 ben / so uns dessen versicheret / was er  
 versprochen / und dises soll unser Ver  
 trauen auffer allen Zweifel vermehren.  
 Bey diser Versicherung wäreauff Seits  
 ten Gottes alle andere Vorsorg ver  
 geblich: Nichts bestoweniger gleich wie  
 der Eidschwur bey denen Menschen eine  
 Sach ist / die weit ungebrechlicher / als  
 alle andere Verpfändungen / also wolte  
 der HERR sein Versprechen so gar mit ei  
 nem Eidschwur bekräftigen / wie der A  
 postel Paulus redet / dardurch mit grösserer  
 Sicherheit seine unumbstößliche Wort er  
 kennen zu geben. Sag an liebe Seel!  
 braucht es noch andere Beweissthumb /  
 noch andere Beweg Ursachen unser Hoff  
 nung zu ermunteren / unser Vertrauen zu  
 versichern / unsern Glauben auff ein neues  
 zu befeele? ein grosses Glück ist es für uns /  
 das Gott in Ansehung unserer Schwach  
 heit gar schwören wolle. Kunte er uns  
 handgreifflicher darthun / wie ernstlich

1. Th. August.

N

sein

194 Des H. Cajetani/ Stifter der Theatiner.  
sein Verlangen seye/ uns alles zu geben/  
was er versprochen hat? O nos beatos,  
quorum causa Deus jurat! O miserrimos,  
si nec Deo juranti credimus! Wie stark  
dann / und unbeweglich solle unser Ver-  
trauen seyn / so sich auff so mächtige  
Verbindnus gründet! was Ruhe / und  
Friden solle unserem Herzen bringen / ein  
so fest gegründte Hoffnung? wie soll es  
seyn können / daß uns annoch widrige  
Zusahl erschrecken / der Verlust zeitli-  
cher Güter in Verzweiffung stürcke / die  
Veränderung der Zeiten beunruhige / da  
wir einen solchen Gott haben / der uns  
seine Hüfft anbietet? Entzwischen ist es  
nur gar zu wahr / daß ein schändliches  
Mißtrauen / und eytle Furcht fast in allen  
Menschen Herzen eingewurhelt habe.

O mein Gott und Herz! ich bin  
dermassen beredet / daß du jene mit einem  
sorgfältigen Aug an siehest / die in dich  
hoffen / daß man in keiner Sach möge ei-  
nen Abgang leiden / wann man alles von  
dir erwartet / daß ich mich gänzlich ent-  
schlossen / dir künfftig hin alle meine Sorg  
zu überlassen. Die Menschen können mir  
zwar mein Ehr / mein Haab / und Gut  
entziehen / die Kranckheiten an den Leibs-  
Kräften schwächen / ja ich selbst kan mich  
unglückselig machen / wann ich durch die  
Sünd

Sünd deiner Gnad solte verlustiges werden. Niemahlen aber wird ich die Hoffnung beyseits legen / sondern dieselbe biß auff den letzten Augenblick meines Lebens erhalten; ja / es werden sich die höllische Geister vergebens bemühen / mit solches zu benehmen. In te Domine speravi, non confundar in aeternum.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**D**omine non confundar, quoniam invocavi te. Ps. 30.

Ich hab dich angeruffen O HERR! darum wird ich nit zu schanden werden.

In te Domine speravi, non confundar in aeternum. Ps. 30.

O HERR! ich hab all mein Vertrauen auff dich gesetzt / O HERR! daher ro bin ich versicheret / daß ich niemahlen werde zuschanden / noch in meiner Hoffnung betrogen werden.

### Andachts = Übung.

7. **G** Mein Gott! wann ich bey dir bin / sagt der heilige Job / darff ich allen meinen Feinden keck den Truß bieten. Lasse dann niemahlen geschehen / daß ich mich von dir absöndere / und

N 2

nichts

296 Des H. Cajetani / Stifter der Theatiner.  
nichts wird mein Hoffnung schwächen  
mögen. Pone me iuxta te, & cuiusvis ma-  
nus pugnet contra me. Alles ist voll der  
Gefahren / und Fall-Strick; wir leben  
in einem feindlichen Land; auch so gar  
die gekrönte Häupter seynd von Creutz/  
und Widerwärtigkeiten nit befreyet.  
Wir haben in uns selbst einen uner-  
schöpflichen Grund der Verdrießlich- und  
Armseeligkeiten. Ein allgemeines Leyd-  
wesen hat den ganzen Erden-Kreis über-  
zogen. Nichts destoweniger mag mich  
kein Leyd / noch Jammer schröcken. O  
mein Gott / ruffte der heilige Prophet  
David / wessen du bey und mit mir bist.  
Non timebo mala, quoniam tu mecum es  
Haben wir nur ein solches Vertrauen  
auff unseren Gott und Herrn / so wer-  
den wir alsobald seines Göttlichen Bey-  
stands versicheret seyn.

O arme Wittib / die du ganz frost-  
los und verlassen / mit vollen Kindern / und  
vileicht auch Schulden beladen / ver-  
stossen / und verfolget wirst / nime deine  
Zuflucht / setze all dein Vertrauen auff  
ihn / er wird dich beschützen / und bewah-  
ren. O armer Handwercks Mann / in  
der Welt hast du wenig zu hoffen / dar-  
rumb fliehe mit einer kindlichen Zuversicht  
zu Christo Jesu / er allein wird  
dir

dir seyn an statt aller. Nunquid ego melior tibi sum, quam decem filij. Kuffe in allen verdrießlichen Begebenheiten / und leydigen Zufällen mit seinen Jüngeren auff. Domine! Salva, nos perimus. HErr! stehe uns bey / sonst gehen wir zu Grund. Verlasse dich weder auff deine Freund / noch auff deine Kunst. Griffslein : du must dannoch die Menschliche Mittel nit hindan setzen / doch aber halte dich allein an dem himlischen Beystand.

2. Nur darumb / spricht der heilige Franciscus von Sales / verweilet die Göttliche Vorsichtigkeit mit ihrer Hülffleistung / damit sie unser Vertrauen erwecke. Wann uns Gott nit allzeit unserer Bitt gewehret / geschicht es dessentwegen / auff daß er uns bey sich behalte / und Gelegenheit mache / ihn gleichsam zu treiben / und mit Liebs-Gewalt zu bezwingen. Unter leiblich- und geistlichen Süßigkeiten / Wohlfahrt / und Überfluß auff Gott trauen / ist ein geringe Kunst / aber unter Sturmwind / und Ungewitter / Creutz / und Leyden sich in seine Armb liffen / daß wissen alleinig seine Liebe Kinder. Ube dich fleißig in diser wichtigen Grundlehr; so oft dir etwas verdrießliches / beschwerliches / und Gefahrvolles begegnet / verfüge dich in dein Bettkäm-

193 Die H. H. Cyriac. Largus und Smarag. M.  
merlein/ würffe dich nider vor den Füßen  
deines gecreuzigten / bitte ihn umb seine  
Gnad / und Beystand/ mit vollkommnen  
Vertrauen auff seine grundlose Barm-  
herzigkeit; vermeide jene traurige/ wehe-  
leidig / und verzweifflete Gebärden/ die  
ein sichers Anzeigen deß Mißtrauens  
seynd; dises Vertrauen flösse auch ein deli-  
nen Kindern / und gesambten Haußge-  
sind. Wir würden alles vermögen/wann  
wir nur festiglich glaubten.

---

Der achte Tag.

Die H. H. Cyriacus/ Largus/  
und Smaragdus Martyrer.

**W**achdem Kayser Diocletianus in  
dem Jahr 286. den Herculem  
Maximianum / von Sirmich ge-  
bürtig für einen Mit-Regenten deß  
Reichs angenommen / hat diser / sobald  
er auff Rom kommen / sich bemühet/ alle  
erdencliche Kennzeichen seines danckba-  
ren Gemüths gegen seinen Gutthäter an  
dem Tag zu geben/liesse ihm einen präch-  
tigen Pallast auffbauen / so ihm für  
ein Badhaus dienen solte / und hernach  
die warme Bäder Diocletiani genennet/  
und